

Eine tolle Karriere mit vielen Erinnerungen

Anfang dieser Woche gab die Davoser Langläuferin Seraina Mischol ihren Rücktritt bekannt. Grund: Die grosse Müdigkeit in ihrem Körper, nachdem bei ihr Ende 2011 CIS diagnostiziert wurde. Im Gespräch mit der «Davoser Zeitung» blickt Mischol auf ihre Karriere und die vielen Erfolge zurück, lässt uns an Emotionen teilhaben und blickt auch in die Zukunft.

Therry Brunner

DZ: Seraina Mischol, du warst viele Jahre Spitzensportlerin. Wie schwer fiel dir der Entschluss, diesen Abschnitt nun zu beenden, und wann war der Moment, wo du für dich diese Entscheidung gefällt hast?

Seraina Mischol: Es war ein Prozess in den letzten zwei Wochen, wo ich mit diesem Gedanken gespielt habe. Ausschlaggebend war dann ein Training von letzter Woche, wo mich ein Tourist überholt hat. Da dachte ich mir, warum kämpfe ich immer noch weiter und fordere so viel von meinem Körper. Danach war der Entschluss ziemlich klar. Im Nachhinein ist mir das dann leicht gefallen, auch weil ich abgewogen habe, was ich alles erreicht habe. Da musste ich sagen, dass ich so viele schöne Momente erlebt habe. Klar, ist es kein idealer Moment, um so aufhören zu müssen, aber wenn ich zurückblicke, habe ich so viel Schönes erlebt. Und darum stimmt es für mich auch.

Was waren die Reaktionen aus deinem Umfeld, seien es von anderen Langläufern, Bekannten, Sponsoren usw.?

Es hat einige, die es bedauern, aber im Grundtenor ist da vollstes Verständnis von allen Seiten. Sie wissen, was ich alles für den Sport investiert habe, und wenn es nicht mehr geht, ist dies eine logische Schlussfolgerung. Es verstehen mich alle!

Blicken wir auf deine Karriere zurück; kannst du dich noch an dein erstes Rennen überhaupt erinnern?

An mein erstes Rennen nicht, aber an meine erste Medaille, die ich gewonnen habe (schmunzelt). Das war an einem BSV-Rennen in Zernez, wo wir damals mit der JO waren. Auf der Heimreise im Zug hatte ich meine Medaille vor mir, und ich war unendlich stolz (lächelt). Das hat mich damals ungemein gefreut.

Du hattest ja schon früh schöne Erfolge auf allen Nachwuchsstufen. International für Aufsehen sorgte dann dein Sieg an der U23-WM; wie wichtig war das damals für dich?

Es war zu der Zeit von der FIS zwar erst so halbwegs anerkannt. Dennoch waren alle Topläuferinnen damals am Start. Ich konnte vor zwei Norwegerinnen, Steira und Stenland, gewinnen. Nach diesem Rennen ging es dann Schlag auf Schlag weiter für mich. So konnte ich dann sofort in den Weltcup hoch und dann auch an die WM der Grossen im 2003. Dort wurde meine Karriere so richtig lanciert.

Deine klar beste Saison bei der Elite war dann 2007/08, als du 15. im Gesamtweltcup wurdest; was hast du für Erinnerungen daran, und warum lief es damals so gut für dich?

Also bis zu dieser Saison hin konnte ich mich konstant steigern und verbessern. In dieser Saison lief es von Anfang bis am Ende gut. Ich konnte mich durchs Band im Weltcup in Rängen zwischen Platz 5 und 10 klassieren. So konnte ich immer wieder Erfolge feiern. Das war genial für mich. Aber wie gesagt, es war ein Prozess



Während ihrer Karriere hatte Seraina Mischol häufig Grund zum Jubeln: Hier beim Sieg am «Engadiner» 2009.

swiss-image

über Jahre, und dort hat es dann einfach ideal gepasst (schmunzelt).

Für jeden Sportler ist Olympia ein Traum und Ziel; du warst in Turin 2006 dabei. Wie hast du Olympia und alles dort erlebt?

Da kommen mir sicher sehr gute Gedanken. Es ist sicher ein Traum von jedem Sportler, an Olympia dabei zu sein. Mit Rang 15 war es auch okay für mich. Wenn ich heutzutage an Olympia denke, kommt mir aber vor allem die verpasste Chance 2002 in den Sinn, wo es mir dann nicht mehr gelaufen ist. Aber diesen 15. Rang von Turin nimmt mir niemand mehr. Darum denke ich positiv zurück.

Nebst den schon erwähnten Erfolgen gewannst du letztes Jahr noch im FIS-Marathon-Cup den bekannten Lienz-Marathon, 2009 den Engadin Skimarathon, du hast mehrere Goldmedaillen an Schweizer Meisterschaften errungen usw.; was sind für dich im Rückblick die schönsten Momente deiner Karriere gewesen?

Für mich ist es schwierig, um wirklich etwas hervorzuheben. Durch den Stellenwert, den die Tour de Ski gewonnen hat, ist mir mein 12. Schluss-

rang 2008 doch sehr wichtig. Überhaupt ist mir diese Tour de Ski noch sehr präsent. Vor allem, weil es auch sehr streng ist, beispielsweise mit dem Schlusssaufstieg auf Alpe Cermis. Ich habe mich aber die ganzen zehn Tage sehr gut gefühlt, und es lief mir super. Und vielleicht ist auch ein bisschen Wehmut dabei, dass das noch keine andere Schweizerin geschafft hat. Mir gelang das damals, und darauf bin ich sehr stolz.

Was war für dich allgemein das Schöne am Alltag als Spitzensportlerin?

Dass in den Jahren, wo es so gut lief, und auch danach, ich wirklich für den Sport gelebt habe. Sicher verzichtet man auch auf ein paar Sachen, aber ich habe das stets mit voller Überzeugung gelebt. Mein Umfeld hat mich – wie jetzt auch – dabei stets unterstützt. Von daher waren es schon schöne Momente, wenn man sich voll und ganz auf den Sport konzentrieren und dafür mit allem Drumherum leben kann. Und es hat auch nicht jeder die Möglichkeit, sein Hobby zum Beruf zu machen.

Als Sportlerin warst du auch sehr viel unterwegs gewesen, zuletzt beispielsweise noch in China Anfang dieses Jahres,

und auf deiner Webseite hast du eine Karte, wo all deine besuchten Länder aufgezeichnet sind; wo hat es dir am besten gefallen?

Oh, das ist schwierig zu sagen. Sicher in Kanada, wo wir längere Zeit immer beim Weltcup waren. Hervorheben möchte ich auch Russland und Japan. Grosse Länder, die ich bereisen durfte. Klar, geht man nicht gross auf Sightseeing-Touren. Man ist dort für den Sport und lebt fürs Langlaufen. China dieses Jahr war etwas anders. Dort habe ich von Peking doch relativ viel gesehen.

Was bleibt nach so einer langen Zeit menschlich und punkto Freundschaften hängen?

Der ganze Langlauf-Weltcup-Zirkus und auch beim FIS-Marathon-Cup ist alles fast wie eine grosse Familie. Man kennt sich untereinander, freut sich auch für die anderen, man teilt auch mal Leid. Man ist gemeinsam unterwegs und jedes Wochenende an einem Rennen. Das ist sicher schön, aber es sind Freundschaften, die man während der Rennen hat. Jetzt verfolge ich noch sehr, was die machen, die mich noch kennen. Aber von denen hören auch immer mehr auf, und so verliert man immer mehr den Kontakt.

Aber es sind auch einige sehr schöne Freundschaften entstanden.

Du wirst Davos verlassen und in Thun als Hochbauzeichnerin arbeiten; mit welchen Gefühlen gehst du die Zukunft an, und warum verlässt du Davos?

Es ist sicher so, dass ich es sehr schätze, die Möglichkeit zu haben, etwas Neues nun nach dem Sport zu machen. In Davos besteht mein Umfeld hauptsächlich aus Langlauf, darum ist es sicher gut, dass, wenn ich aufhöre, ich etwas Neues sehe. Ich denke, das Berner Oberland ist ein Ort, wo man sich als Davoserin wohlfühlen kann, was bei mir beispielsweise in Zürich nicht der Fall wäre. Und so kann ich mich doch auf die Zukunft freuen. Und ich möchte mich hier bedanken für die Unterstützung von allen Davosern. Ich bin ja gebürtige Engadinerin, habe mich aber in Davos immer extrem wohlfühlt. Längst fühle ich mich als Davoserin. Ich habe eine super Zeit hier erlebt. Und es fällt mir nicht leicht, Davos zu verlassen. Aber es ist nun mal ein Versuch. Vielleicht kehre ich ja in ein paar Jahren zurück. Jetzt genieße ich diese zwei Monate hier noch in vollen Zügen.



Seraina Mischol berichtet Spannendes über ihre Karriere.

zVg